

Gerda Smolik versteht es wie kaum eine andere, Porzellanwelten zu zaubern, die heiter aber auch nachdenklich machen und das Leben wiedergeben wie es ist - mit allem was dazu gehört. Das allzu Menschliche bildet nämlich das Leitmotiv ihres Schaffens.

Wer schillernde Porzellankunst mit Rokoko-Ornamentik und Dekor assoziiert, liegt bei Gerda Smolik vollkommen falsch. In ihren Arbeiten sind Glanz und Zauber nur vordergründig.

Ihre plastischen Werke (in Porzellan oder Steinzeug) geben die Leiden und Freuden des Lebens, das oft vielleicht zu intensiv gelebt wird, wieder.

Opulente, nackte Körper, groteske Tiergestalten und absurd-komische Wesen gehen hier Hand in Hand mit tabubrechender Gestaltungsfreude. In ihren Figuren befindet sich das pralle Leben, voll von Sinnlichkeit und Erotik.

Die in Klagenfurt lebende und 1951 in St. Johann im Pongau geborene Porzellan- und Keramikünstlerin schafft mit ihren barockisierenden Figuren eine Märchen- und Mythenwelt en miniature.

Ihr jahrzehntelanges Interesse an Keramiken, und hier in erster Linie an figurativen Geschichten, ist nicht nur ein praktisches, sondern war in der Vergangenheit auch theoretisch angelegt: Von 1999 bis 2003 betrieb Gerda Smolik mit ihrem Mann Franz Smolik in Wien die *Galerie für Zeitgenössische Keramik*, in der über 70 internationale Künstler geführt wurden.

Neben zahlreichen Präsentationen in Kärnten und Salzburg war das keramische Werk von Gerda Smolik bisher auch außerhalb Österreichs in Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen – so z.B. in Deutschland, Belgien, in den Niederlanden und in der Schweiz.

Hier, im Living Studio der Stadtgalerie Klagenfurt, in der „Leichtigkeit des Seins“, präsentiert die Künstlerin einen Querschnitt durch ihr facettenreiches – wenn man es so theatralisch sagen möchte – „Lebens“Werk.

Weil ihre Figuren sehr, sehr beliebt sind und sich darum meist bereits in Privatbesitz befinden, liegt der Schwerpunkt allerdings auf das jüngere / jüngste Werk.

So kommen die „3 Freundinnen“ (im ganz vorderen Bereich der Galerie) fast noch warm aus dem Brennofen: sie sind am vergangenen Wochenende entstanden.

Gerda Smolik präsentiert hier etwas mehr als 30 Arbeiten. Ein Drittel sind Porzellanfiguren, der Rest ist Steinzeug in Raku-Verfahren gebrannt, das die Künstlerin durch jahrelanges Experimentieren, Ändern und Versuchen zu einer ganz eigenen speziellen Technik entwickelt hat. Grundsätzlich gilt: beim Rakubrand wird die Keramik bei einer Temperatur von ca. 1000 Grad mit Hilfe einer Zange, oder wie bei Gerda Smolik mit Spezialhandschuhen, direkt dem Brandofen entnommen. Durch die schockartige Abkühlung entsteht das typische Rissnetz der Glasur. Ein Merkmal, dass die Künstlerin ganz bewusst für ihre Darstellung verwendet: diese Krakeleen symbolisieren (wenig hollywoodlike) das unweigerliche Altern der Haut, etwa Krampfadern – selbst auf so zeitlosen barocken Parksulpturen, die sich unser einer in Kleinformat so gern in den Garten als Figur stellt (ich verweise in dieser Ausstellung auf das Werk „Das kleine Handtuch“).

Ein natürlicher Lauf der Dinge, den wir aber natürlich nicht ansprechen...

Smoliks Figuren sind teilweise auch beweglich und werden somit eigentlich zu einem „Spielzeug für Erwachsene“ und erhalten ein großes Maß an Lebendigkeit. Wobei hier wiederum ein gewisser Kontrast entsteht zwischen dem „feinen“ Porzellan und dem „harten“ Draht, der für die Beweglichkeit notwendig ist.

Aschenputtel, Casanova, „Scheinheilige“, „Affenhäuptlinge“, Engel und Balletttänzer haben sich hier im Living Studio der Stadtgalerie Klagenfurt zu einem fulminanten Schaulauf zusammengefunden – gepaart mit Hasen, Hunden und anderem Getier, denen immer wieder die besondere Aufmerksamkeit von Gerda Smolik gilt – entweder als schmückendes Beiwerk oder als Hauptakteure. - Wie bei der „Herrenpartie“ (ganz vorne): hier hat sich ein Rudel Wölfe nach einer erfolgreichen Jagd – Symbol dafür ist der Haufen von Geweihen des erlegten Wildes - zu einem Triumphanz zusammengefunden. Aber – in völliger Ekstase – hat sich unbemerkt ausgerechnet ein HASE eingeschlichen und feiert frisch fröhlich mit.

Das gesellschaftliche Leben, Mythologie, das Theater, Film, Tanz... - aus diesem Potpourrie der Themen gestaltet Gerda Smolik ein zur Schau Stellen einer scheinbar fröhlichen Welt. Sie konterkariert unsere alltäglichen Sehgewohnheiten und das emotionale Vorverständnis: „Ich führe den Betrachter an Etwas in meinen Arbeiten heran, aber was er schließlich sieht, überlasse ich jedem selber.“

Das sich mit der Brechstange über menschliche Unzulänglichkeiten lustig machen und mit dem gehobenen moralischen Zeigefinger auf eben diese zu zeigen, DAS ist nicht die Art und Weise von Gerda Smolik. - Es ist das Augenzwinkern, das ganz sanfte, subtile Vorhalten des Spiegels, das ihre Arbeiten ausmacht: Die Scheinheiligen (in eine der Vitrinen) schweben mit ihrem Heiligenschein förmlich über allem – wobei: erhöht dieses Gestell, das sie schweben lässt, wirklich oder lässt es sie nur hilflos, gefangen in ihrer eigenen kleinkarierten (Denk)Welt nur lächerlich zappeln?

Smoliks Engel sind alles andere als fromm und so gar nicht wie wir sie uns vorstellen, oder man es uns immer eingeredet hat: ihre Himmelsboten beglücken uns in Strapse, lasziv und in durchaus menschlichen Körperproportionen...

Elevinnen – blutjunge Schülerinnen an Ballettschulen und DER Inbegriff für Zartheit, Filigranität – bei Gerda Smolik eine Truppe von gestandenen, nicht mehr wirklich knackigen, gestandenen Damen im reiferen Alter...

Casanova, normalerweise ja DER Inbegriff des Frauenhelden, hier – sagen wir es mal nett - wenig gut bestückt und von eher lächerlicher Gestalt, wird von einem Dalmatiner begleitet – eine schlanke, elegante Erscheinung (eigentlich doch eher das Bild des Casanovas), hebt das Bein. Direkt in Richtung Casanova.... Da hilft auch das viele Gold um ihn herum nicht viel...

Aber so ist das Leben: tragisch-komisch, nicht perfekt, unerwartet – einfach menschlich.